

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 746A

ANFANG

11
Gedruckt von H. B. Ullrich bei Nr. 1
Ludwig Dettmann am 25. Nov. 1888
(München, Bielefeld)

Verehrte Mittrauernde!

Über diesem Sarge, der das Sterbliche eines grossen Künstlers birgt, darf ein ~~Wert des verstorbenen Dichtermittgliedes der Preussischen Akademie der Künste~~ ^{Hilfsort von} Arno Holz stehen:

" Mein Staub zerstob,

Wie ein Stern strahlt mein Gedächtnis ."

Das Feuer wird, was an Ludwig Dettmann sterblich war, verzehren; sein Lebenswerk strahlt und leuchtet weiter, so lange Herzen und Sinne für deutsche Kunst empfänglich sind, so lange fühlende Menschen von deutscher Kunst wissen.

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde im Namen der Preussischen Akademie der Künste Ludwig Dettmann den letzten ~~Abschied~~ ^{Leidenschaft} ~~darbringe~~ ^{weisse}, so brauche ich die Bedeutung seines wahrhaft reichen Schaffens kaum zu begründen, denn er hat es ja selbst noch erlebt, dass diese Bedeutung in ~~unerschütterter~~ ^{unerschütterter} Anerkennung feststand, dass sein Schaffen schon in das Historischgewordene der Entwicklung der deutschen Malerei sich eingefügt hat.

Wenn der Name des Dahingegangenen genannt wird, so stellt sich daneben fast reflexartig die Erinnerung

- 2 -

an seine Tätigkeit als Kriegsmaler des ersten Weltkrieges ein. Und in der Tat: Er war der Maler dieses Krieges, von keinem anderen erreicht, sicher von keinem übertroffen. Die Summe seiner nach vielen Hunderten zählenden Kriegszeichnungen gibt ein Bild dieses ersten Ringens um des Reiches Freiheit und Bestand, wie es eindrucksvoller, überwältigender kaum zu denken ist. Aus einer Unzahl ~~volks~~^{fühl}geschauter, tief innerlich mit erlebter Einzelzüge hat er ein künstlerisches Gesamtdokument des gewaltigen Geschehens geschaffen und oft auf kleinstem Blatt Grosses, Erschütterndes festgehalten ohne jede ~~äussere~~^{äußerlich} Steigerung, nur durch die Macht des Einfachen und Unmittelbaren, durch die Grösse des Selbstverständlichen, des Unerbittlichen!

Nicht allein die erstaunliche Begabung, mit der ihn die Natur begnadet hat, liess ihn die Höhe dieser Leistung erreichen. Es kam hinzu, dass seiner männlichen lebensstarken Natur, seinem raschen zupackenden Temperament das kriegerische Geschehen besonders entsprach, so dass beides zusammen, sein künstlerisches und sein menschliches Sein, sich in dieser grossen Leistung vollenden konnte.

Mag diese Leistung auch eine einmalige sein,

- 3 -

so wäre es doch ungerecht und unangemessen, das übrige Schaffen dieses langen Künstlerlebens hinter sie zurückzustellen. Ausserordentlich vielgestaltig war dieses Schaffen, souverän in der Beherrschung aller malerischen Mittel und Techniken und unerschöpflich im Gegenständlichen der Werke. Vom Genrebild ausgehend hat sich Ludwig Dettmann mit zunehmendem Alter - ~~mehr denn~~ ^{über} seiner Bindung ~~über einige~~ ^{an die} figürliche Kompositionen ~~mehr~~ ^{und} mehr der Landschaft zugewandt, der Darstellung der deutschen Küsten und mit besonderer Liebe der Versenkung in das heimliche, stillverschwiegene Eigenleben des deutschen Waldes.

~~Nun~~ ^{Nun} hat er, seit seiner künstlerischen Reifezeit, als Pflicht des Malers das Streben nach der grossen Form, nach monumentaler Gestaltung aus dem Auge verloren und es war ihm vergönnt, seine Begabung auch an grossen Aufgaben zu bewähren wie etwa dem Wandbild der Universitätsaula in Kiel und mehr noch an dem leider nie in endgültiger Form ausgeführten grossen Kartons auf die deutschen Befreiungskriege.

Mit einer ~~grossen~~ ^{grossen} Fülle des Unvergänglichen, in dem sein Name weiterleben wird, hat Ludwig Dettmann die deutsche Kunst, das deutsche Volk beschenkt. In

- 4 -

Dankbarkeit gedenken wir heute dessen und die Preussische Akademie der Künste, zu deren ältesten Mitgliedern er gehörte, wird das Andenken an Ludwig Dettmann und an seine Kunst für immer in Treue ehren. Zum Zeichen dieses Gedenkens lege ich diesen Kranz an seiner Bahre nieder.

5
Gedenkrede von Prof. Dr. Hunsdorff
bei der Trauerfeier für Ludwig Dettmann
am 25. November 1944 im Krematorium
Berlin - Himmelsdorf

Verehrte Mittrauernde!

Über diesem Sarge, der das Sterbliche eines
grossen Künstlers birgt, darf ein ^{Dichterwort von} ~~Wert des verstorbe-~~
~~nen Dichtermittgliedes der Preussischen Akademie der~~
~~Künste~~ Arno Holz stehen:

"Mein Staub zerstob,

Wie ein Stern strahlt mein Gedächtnis."

Das Feuer wird, was an Ludwig Dettmann sterblich
war, verzehren; sein Lebenswerk strahlt und leuchtet
weiter, so lange Herzen und Sinne für deutsche Kunst
empfänglich sind, so lange fühlende Menschen von deut-
scher Kunst wissen.

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde im Namen
der Preussischen Akademie der Künste Ludwig Dettmann
den letzten ^{Leidenschaft} ~~Abschiedsrufer~~ ^{schreie} ~~darbringe~~, so brauche ich die
Bedeutung seines wahrhaft reichen Schaffens kaum zu be-
gründen, denn er hat es ja selbst noch erlebt, dass
diese Bedeutung in ^{unerschütterter} ~~unerschütterter~~ Anerkennung fest-
stand, dass sein Schaffen schon in das Historischgewor-
dene der Entwicklung der deutschen Malerei sich einge-
fügt hat.

Wenn der Name des Dahingegangenen genannt wird,
so stellt sich daneben fast reflexartig die Erinnerung

Gedruckte von Prof. Dr. Hermann
bei der Ausstellung
am 22. November 1914 in
Berlin - Hermann
Verlags-Literatur

Über diesen Satz, der das Größte eines
großen Künstlers zeigt, darf ein
manchmal leichtes und leichtes sein

Manchmal ist es ein

"Mein Stand verlor"

Wie ein Stein steht sein Gedächtnis

Das Feuer wird, was ein Individuum schließlich
war, verloren; sein Lebenswerk strahlt und leuchtet
weiter, so lange Leben und Sinne für deutsche Kunst
angenehm sind, so lange lebende Menschen von dem
einen Kunst wissen.

Wenn ich in dieser Abschiedsrede im Namen

der Preussischen Akademie der Künste Ludwig Baumbach
den letzten ~~Wort~~ ^{Wort} so spreche ich die
Bedeutung seines wahrhaft reichen Schaffens kaum zu be-
gründen, denn er hat es ja selbst noch erlebt, dass
diese Bedeutung in ~~der~~ ^{unbegreiflicher} Anerkennung fest-
stand, dass sein Schaffen schon in der Historischgewor-
dene der Entwicklung der deutschen Malerei sich ein-
fügt hat.

Wenn der Name des Bedingungslosen genannt wird,
so stellt sich neben fast reflexartig die Erinnerung

Bodo Tübke

6

- 2 -

an seine Tätigkeit als Kriegsmaler des ersten Welt-
krieges ein. Und in der Tat: Er war der Maler dieses
Krieges, von keinem anderen erreicht, sicher von kei-
nem übertroffen. Die Summe seiner nach vielen Hunder-
ten zählenden Kriegszeichnungen gibt ein Bild dieses
ersten Ringens um des Reiches Freiheit und Bestand,
wie es eindrucksvoller, überwältigender kaum zu denken
ist. Aus einer Unzahl ^{selbst} ~~vieler~~ geschaute, tief innerlich
mit erlebter Einzelzüge hat er ein künstlerisches Ge-
samtokument des gewaltigen Geschehens geschaffen und
oft auf kleinstem Blatt Grosses, Erschütterndes fest-
gehalten ohne jede ^{leibliche} ~~Musser~~ Steigerung nur durch die
Macht des Einfachen und Unmittelbaren, durch die Grösse
des Selbstverständlichen, des Unerbittlichen!

Nicht allein die erstaunliche Begabung, mit
der ihn die Natur begnadet hat, liess ihn die Höhe die-
ser Leistung erreichen. Es kam hinzu, dass seiner männ-
lichen lebensstarken Natur, seinem raschen zupackenden
Temperament das kriegerische Geschehen besonders ent-
sprach, so dass beides zusammen, sein künstlerisches
und sein menschliches Sein, sich in dieser grossen
Leistung vollenden konnte.

Mag diese Leistung auch eine einmalige sein,

00A

an seine Tätigkeit als Kriegsmaler des ersten Weltkrieges ein. Und in der Tat: Er war für Kaiserliches Krieges, von keinem anderen erzieht, nicht von kolonialen Überfällen. Die Schme seiner nach vielen Stunden von ständigen Kriegsbildungen gibt ein Bild dieses ersten Krieges an das Reiches Freiheit und Bestand, wie es ständigerweise, Überwindlicher kann zu denken ist. Aus einem Unmahl geschwelter, tief innerlich mit erster Binnung hat er ein künstlerisches Gesamtwerk des gesamten Geschichtes geschaffen und oft auf kleinsten Blatt Gröszen, Bruchstücke festgehalten ohne jede Kunstleistung, nur durch die Macht des Einfachen und Unmittelbaren, durch die Größe des Selbstverständlichen, des Unschätzbaren! Nicht allein die erste künstlerische Begabung, mit der ihm die Natur begnadet hat, liess ihm die Höhe der Leistung erreichen. Es kam hinzu, dass seiner männlichen Lebenskraft Natur, seinen neuen Aufgaben Tempel der Kriegsbildung geschoben besetzten auf, sprach, so dass jedes einzelne, sein künstlerisches und sein menschliches Sein, sich in dieser Grösze Leistung vollenden konnte. Was diese Leistung auch eine einzelne sein,

so wäre es doch ungerecht und unangemessen, das übrige Schaffen dieses langen Künstlerlebens hinter sie zurückzustellen. Ausserordentlich vielgestaltig war dieses Schaffen, souverän in der Beherrschung aller malerischer Mittel und Techniken und unerschöpflich im Gegenständlichen der Werke. Vom Genrebild ausgehend hat sich Ludwig Dettmann mit zunehmendem Alter - ^{haben} ~~mehr denn~~ seiner ^{aus der} ~~Über einige~~ figürliche Kompositionen ^{mehr} und mehr der Landschaft zugewandt, der Darstellung der deutschen Küsten und mit besonderer Liebe der Versenkung in das heimliche, stillverschwiegene Eigenleben des deutschen Waldes.

^{Nie} ~~Man~~ hat er, seit seiner künstlerischen Reifezeit, als Pflicht des Malers das Streben nach der grossen Form, nach monumentaler Gestaltung aus dem Auge verloren und es war ihm vergönnt, seine Begabung auch an grossen Aufgaben zu bewähren wie etwa dem Wandbild der Universitätsaula in Kiel und mehr noch an dem leider nie in endgültiger Form ausgeführten grossen Kartons auf die deutschen Befreiungskriege.

Mit einer ^{ke-} wahren Fülle des Unvergänglichen, in dem sein Name weiterleben wird, hat Ludwig Dettmann die deutsche Kunst, das deutsche Volk beschenkt. In

七

[illegible]

Länder, der Reichs- und Staatsbehörden und der Partei sowie den grossen Kreis der Freunde der Akademie, die wie so oft, auch heute wieder ihre Anteilnahme an unsern Veranstaltungen bezeugen.

Das Jubiläum des 150-jährigen Bestehens unserer akademischen Ausstellungen, die durch Friedrich den Grossen in seinem letzten Lebensjahr begründet wurden und seitdem in ununterbrochener Folge eine der Hauptaufgaben unserer Akademie bilden, dieses Jubiläum feiern wir auch mit der Ausstellung, der wir heute die Weihe der Eröffnung geben. In unserer ersten festlichen Veranstaltung im Frühjahr d. Js. haben wir einen Ueberblick über die deutsche Malerei vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart gezeigt. Die jetzige Ausstellung gilt der Bildhauerkunst. Zeitlich umfasst sie einen weiteren Raum als die Frühjahrsveranstaltung; sie geht zurück bis auf Andreas Schlüter, also bis zur Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, der Zeit der Gründung unserer Akademie. Sie beschränkt sich aber auf die Bildhauerkunst Berlins und will deren geschichtlichen Entwicklungsgang, die über mehr als 2 Jahrhunderte bestehende und heute

noch

- 3 -

noch lebendige Tradition der Berliner Bildhauerschule darlegen.

Es ist bisher noch nie versucht worden, die Leistungen dieser Berliner Bildhauerschule in einer so umfassenden Ausstellung zu zeigen. Mit ihr wird ein schon lange von der Akademie gehegter Plan durchgeführt, der zuerst von unserm Mitgliede Professor Fritz Klimsch angeregt worden ist. Das Ausstellungsjubiläumsjahr gab uns erwünschte Gelegenheit, den für die Berliner Kunst bedeutsamen Plan zu verwirklichen.

Noch zur Zeit des Grossen Kurfürsten waren in Berlin fremde, besonders niederländische Bildhauer tätig. Eine glückliche Fügung war es, dass durch den ersten Preussenkönig Friedrich I. noch als Kurfürsten ein überragender deutscher Künstler, Andreas Schlüter, eine der genialsten schöpferischen Persönlichkeiten der deutschen Kunst überhaupt, nach Berlin berufen werden konnte und dass die Bautätigkeit unter Friedrich I. und dessen Streben, seiner Zeit und seinem Hof Glanz durch Schöpfungen der Kunst zu verleihen, den genialen Gestalter der Barockzeit vor grosse Aufgaben stellte. Sein Denkmal des

Grossen Kurfürsten

Grossen Kurfürsten, seine Masken sterbender Krieger im Zeughaus allein würden ihm Ruhm für alle Zeiten sichern.

Mit Schlüters Wirken, mit seiner Werkstatt beginnt die Berliner Bildhauerschule.

Unter Friedrich Wilhelm I., dessen Sparsamkeit einen Stillstand des künstlerischen Schaffens herbeiführte, ist diese Bildhauerschule keineswegs erloschen. Der von Schlüter ausgegangene Impuls blieb trotz geringer Beschäftigung der Bildhauer lebendig. Er blieb es bis in eine neue Blütezeit hinein: in die Zeit Friedrichs des Grossen, der für seine lebhafteste Bautätigkeit eine eigene Bildhauerwerkstätte errichtete. Zwar berief er seiner Neigung entsprechend wiederholt französische Bildhauer, es führten aber nicht wenige Künstler deutscher Abkunft die heimische Tradition über die ganze Periode des friederizianischen Rokoko weiter. In unserer Ausstellung vermögen wir die Werke dieser Künstler freilich nicht zu zeigen, denn sie schufen sie im Zusammenhang mit den Bauten des grossen Königs oder als Schmuck seiner Gärten und deshalb waren sie für unsere Ausstellung unerreichbar.

Noch zu Friedrichs des Grossen Zeiten sollten Berlin

abermals

- 5 -

abermals wie durch eine glückliche Fügung zwei grosse Bildhauer erstehen, in denen sich die mit Schlüter begonnene Schule würdig fortsetzte: Johann Gottfried S c h a d o w und Christian Daniel R a u c h.

S c h a d o w führte aus der Kunst des Rokoko hinaus über den Klassizismus zu einer hohen ganz persönlichen Kunst. R a u c h wurde durch seinen streng statuarischen Stil der typische Repräsentant preussisch-berlinischer Bildhauerkunst. Diese beiden Grossen gaben in ihrem Schaffen die Grundlage für die ganze weitere Entwicklung der Berliner Bildhauerschule.

Mit Reinhold Begas, der in seiner Weise durchaus genial war, und mit seiner Schule kam die Wandlung des Stils in eine malerisch barocke Formgestaltung.

In der weiteren Entwicklung der Plastik im 19. Jahrhundert, die nicht unter dem Zeichen eines ausgeprägten Stiles stand, sondern unter dem Zeichen des Individualismus der einzelnen Künstlerpersönlichkeiten, findet sich als Gemeinsames immer wieder die gute alte handwerkliche Tradition der Berli-

ner

ner Schule. Und diese Schule Berliner Bildhauerkunst war immer aufs engste verbunden mit unserer Akademie, der alle grossen Bildhauer seit Schlüter als Mitglieder und als Lehrer angehörten. Deshalb war wohl gerade die Akademie dazu berufen, diesen grossen Ueberblick über die Berliner Bildhauerkunst darzubieten. Wir wollen mit ihm aber nicht nur zurückschauen, wir wollen zugleich in die Zukunft sehen. Indem wir das Fundament zeigen, auf dem seit Schlüter, seit Schadow und Rauch das Schaffen der Berliner Bildhauer beruht, wollen wir die lebendigen Kräfte begreifen lehren, die seitdem immer am Werk waren und heute noch am Werk sind. Tradition und Bewusstsein der eigenen Kräfte und des eigenen Wesens sind durch nichts zu ersetzen, das wissen wir besonders heute, da das Bewusstsein deutschen Volkstums und ureigener deutscher Schöpferkraft neu erwacht ist.

Es war wohl an der Zeit, dass wir uns einmal Rechenschaft ablegten über das, was Berliner Bildhauer bisher geleistet haben. Was wir Ihnen von den heute Schaffenden zeigen können, das lässt uns mit der Erwartung in die kommende Zeit sehen, dass die Berliner Bildhauerschule auch weiterhin der Vergangenheit, die uns verpflichtet, Würdiges schaffen wird.

In

In dieser Erwartung bestärkt uns die Gewissheit, dass unser neues Deutschland und unser Führer neue Aufgaben stellen, an denen sich neues Leben in der Kunst entwickeln kann. Wir geben dieser Zuversicht Ausdruck im Gedenken an unsern Führer und ich fordere Sie auf mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Reichskanzler und Führer

Sieg Heil !

Eure Exzellenzen!

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Im Namen der Akademie der Künste erfülle ich die angenehme Pflicht, Sie bei unserer heutigen Eröffnungsfeier zu begrüßen. Ich heisse insbesondere die Herren Vertreter der fremden Staaten, die Vertreter der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin und der Stadt Nürnberg willkommen, und begrüße neben ihnen die Freunde unserer Akademie und der Kunst, die sich diesmal in sommerlicher Zeit mit uns in diesen Räumen zusammengefunden haben, um einer Ausstellung die Weihe der Eröffnung zu geben.

Der Staatlichen Bildstelle, die in diesem Jahre die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens begeht, gilt diese Ausstellung und mit Freude hat die Akademie sich mit ihr zu gemeinsamer Veranstaltung verbunden.

Vielleicht ist manchem von Ihnen von dem Bestehen und der Tätigkeit dieses staatlichen Instituts, das früher den Namen "Messbildanstalt" trug, nur wenig, manchem vielleicht nichts bekannt. Und doch ist das Wirken dieses

Instituts

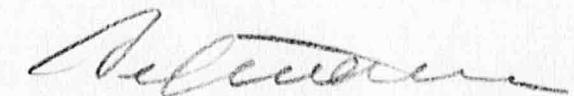
Instituts, das in aller Stille schafft und dazu berufen ist, die baulichen, plastischen und malerischen Kunstschätze unserer Heimat in mustergültigen photographischen Aufnahmen festzuhalten, von grösster Bedeutung für die Kenntnis und Wahrung unserer alten künstlerischen Kultur und für die Pflege der Kunstdenkmäler im ganzen Reich.

Es wäre ein kaum ausführbarer Plan gewesen, wenn die Bildstelle in dieser Ausstellung einen zusammenge-
rafften Ueberblick über ihre bisherige fünfzigjährige Tätigkeit hätte geben wollen. Aus der ungeheuren Fülle ihrer Aufnahmen hätte sie nur eine verschwindend kleine Zahl von Proben zusammenstellen und damit kaum eine einheitliche Schau darbieten können. So war es denn ein ausserordentlich glücklicher Gedanke des Direktors der Staatlichen Bildstelle, Herrn Regierungsrats v. Lüpke, der Ausstellung ein besonderes Thema zugrunde zu legen, ihr damit Charakter, Einheit und Geschlossenheit des Eindrucks zu sichern. Und dieses Thema wiederum hätte er nicht glücklicher wählen können: eine eindrucksvolle Wiedergabe des alten Nürnberg mit der
unerschöpflichen

unerschöpflichen Fülle seiner architektonischen, plastischen und malerischen Schönheiten, der Stadt des Mittelalters, die heute als Stadt der Reichsparteitage allen Volksgenossen von neuer Bedeutung geworden ist. Was sie im Kranz der deutschen Städte bedeutet, hat wohl am schönsten Martin Luther in einer Widmung an Lazarus Spengler ausgesprochen:

" Denn Nürnberg leuchtet wahrlich in ganz
Deutschland wie eine Sonne unter Mond
und Sternen."

Wie das schöne Thema in den vollendeten Aufnahmen in dieser Ausstellung Gestalt gewonnen hat, das legt ein beredtes Zeugnis für die Staatliche Bildstelle und ihre Leistungen ab. Die Akademie der Künste und - ich darf die verehrten Anwesenden einschliessen - wir alle beglückwünschen die Staatliche Bildstelle zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr ein erfolgreiches Weiterschreiten auf dem eingeschlagenen Weg für alle Zukunft !



Ansprache von Professor Dr. Schumann
bei der Eröffnung der Herbstausstel-
lung am 10. November 1934

Euere Exzellenzen !

Meine Damen und Herren !

Jm Namen der Akademie der Künste begrüsse ich Sie bei unserer Eröffnungsfeier und danke für Jhr Erscheinen, durch das Sie Jhr Interesse für unsere gegenwärtige Ausstellung bekunden. Ich begrüsse die Herren Vertreter der fremden Nationen, die Herren Vertreter der deutschen Länder und der Reichs- und Staatsbehörden, ~~besonders den verehrten Kurator unserer Akademie Herrn Reichsminister und Preussischen Staatsminister Rust.~~ Ich heisse alle Freunde unserer Akademie und der Kunst willkommen.

Jm Gegensatz zum Wandel der Jahreszeiten pflegt unsere Akademie in ihren alljährlichen Frühjahrsausstellungen die reifen Früchte der Kunst, die vollendeten Werke, zu zeigen, während sie in ihren regelmässigen Herbstausstellungen die Knospen und Blüten vereinigt: die Studien und Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen, die Keime zu grösseren Werken oder — wenn ich von meinem Bereich als Musiker aus sprechen darf: die Improvisationen und die stillere Kammermusik.

Unsere

- 3 -

derholt angesichts der Ausstellung seiner Werke!

Ein kleiner Ausschnitt aus seinem Schaffen konnte es nur sein, den wir Ihnen darbieten, aber er wird Ihnen doch einen eindrucksvollen Ueberblick über die ausserordentlich vielseitige malerische Tätigkeit geben, die er mit seltenem Erfolg von frühester Jugend an ausgeübt hat. Unserem Kollegen Herrn Professor Philipp Franck muss es überlassen bleiben, Ihnen mehr über die Bedeutung dieser Sonderausstellung zu sagen, mit der die Akademie Arthur Kampf zu seinem 70. Geburtstag grüsst.

Mir selbst sei es gestattet, im Gedanken an unsere Herbstausstellung und an die Ausstellungen der Akademie im allgemeinen noch einiges auszusprechen, das mir als Musiker besonders am Herzen liegt:

In letzter Zeit liest man öfter in ~~von ideali-~~
~~stischen Köpfen redigierten~~ und leider unwidersprochenen Artikeln, dass sich das öffentliche grosse Konzert überlebt habe. Ebensowenig wie die Ausstellungen der Werke der bildenden Kunst, in denen Maler und Bildhauer ihre Werke zur Schau und zum Verkauf stellen,

- 4 -

stellen, entbehrt werden können, ebensowenig kann das öffentliche Konzert ^{aus der Form der Kunst zu bringen} entbehrt werden. Wo in aller Welt sollten wir mit unseren Aufführungen, den grossen symphonischen und oratorischen Werken hin. Solche Vorstellungen richten nur Verwirrung in den Köpfen der Jugend an. Im Gegenteil, wir müssen Ausstellungen und Konzerte ausbauen und immer mehr Volksteile dafür zu gewinnen suchen. Mit Trommel und Querpfeifen erziehen wir unsere Jugend nicht zur Musik und mit den Wanderungen durch die Natur nicht zur Kunst, wenn wir sie nicht gleichzeitig lehren richtig sehen und hören zu lernen. Aber uns ist es heiliger ernster Wunsch, unsere Jugend für die Pflege der Kunst wieder zu gewinnen. Der geschmähte musizierende und malende Dilettant ist uns unentbehrlicher Schrittmacher und auch die viel verlästerte höhere Tochter am Klavier ist uns lieber als ihre ^{Freunde} kunstverschmähende Schwester von heute.

Die sportliche Ausbildung unserer Jugend ist ^{selbstverständlich} für das deutsche Volk ebenso wichtig und nötig wie das tägliche Brot zu seiner Ernährung. Das erkennen auch wir.

wir. Die Sportberichte aber nehmen in unseren Tageszeitungen doch wohl einen verhältnismässig zu breiten Raum ein! Es interessiert und bildet die grosse Mehrzahl der Leser nicht, ob die Klasse A einer Schule gegen die Klasse B diesen oder jenen Punktsieg errungen hat. Wenn nur ein Drittel dieses Raumes in unserer Presse der Kunst und der Literatur, also der kulturellen Erziehung unseres Volkes gewidmet würde, so könnten wir Besserung auf dem Gebiete des Kunstinteresses und Verständnisses erhoffen.

Von hoher Stelle ist erst jüngst die Jugend ermahnt worden, nicht hinter jedem ergrauten Haupt ein verkalktes Gehirn zu wittern. ^{zu lesen der Meinung des} Dieser Kalk ~~aber~~ doch immerhin noch manchen wertvollen Kulturdünger abgeben, ^{aber} Tradition ist ~~immerhin~~ etwas, auf dem sich auch heute Neues aufbauen lässt. Nicht darum kann es sich handeln, um jeden Preis Neues zu schaffen. Wichtiger ist, das Bestehende zu stützen und das Gute daran zu fördern und Neues auf altem kultiviertem Grund und Boden entstehen zu lassen.

Gerade

Handwritten note:
Hagen Hart
ist kein Skulptur
Meinung, es ist
keine der Tradition
ist düsterer

- 6 -

Gerade heute, am 175. Geburtstag Friedrich von Schillers, der einst die Jugend zu hohen Idealen hingerissen und zu begeisterter Gefolgschaft geführt hat, möchten wir das Bekenntnis ablegen und die Zuversicht aussprechen, dass Deutschland das Volk der Dichter und Denker ^{aber auch auf der Kunstwelt} bleiben möge und nicht herabsinke zum Volk der Boxer und Schnellläufer.

Es wird freilich noch viel geschehen müssen, um allen Volksteilen den Weg zur Kunst zu bahnen und den Zugang zu ihrem Verständnis zu erleichtern. Auch unsere Akademie ist bereit dazu beizutragen und wird erwägen, ob sie ihre Ausstellungen nicht künftig an bestimmten Tagen oder Stunden zu weitgehend ermäßigtem, für jedermann erschwinglichem Eintrittspreis zugänglich machen kann. Jedenfalls werden wir zeigen, dass auch unser Bestreben heisst:

"Die Kunst dem ganzen Volke !".

Begrüssungsansprache von Professor Dr.
Amerdörffer bei der Eröffnung der Aus-
stellung "Chinesische Malerei der Gegenwart"
am 20. Januar 1934.

Euere Exzellenzen !

Meine Damen und Herren !

Im Namen der Preussischen Akademie der Künste und im Auftrage ihres Stellvertretenden Präsidenten Professor Aug. Kraus, der infolge einer Erkrankung zu seinem grossen Bedauern fernbleiben muss, habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen und Ihnen für das Interesse zu danken, das Sie durch Ihr zahlreiches Erscheinen an der Ausstellung bekunden, die wir heute eröffnen.

Ich begrüße die Herren Botschafter und Gesandten der fremden Nationen, in ihrer Mitte Seine Exzellenz den Herrn Gesandten der Chinesischen Republik, dessen Volk und heimatlicher Kultur diese Ausstellung gilt.

Ich heisse die Herren Vertreter der deutschen Länder willkommen wie die Herren Vertreter der Reichs- und Preussischen Staats-Behörden, im besonderen den Kurator unserer Akademie, den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, in dem wir zugleich den Vertreter der Deutschen Reichsregierung begrüßen dürfen.

Mit besonderer Freude sehen wir auch einen Künstler aus dem fernen Osten hier unter uns: den als Meister seiner Kunst hochgeschätzten Herrn Professor Liu Hai-Su, den die Regierung der Chinesischen Republik als Staatskommissar für diese Ausstellung

zu

A 20

zu uns nach Berlin entsandt hat. Wir heissen ihn bei uns herzlich willkommen und mit ihm seine verehrte Gattin; auch sie dient als Malerin der Kunst.

Der Chinesischen Regierung spricht auch unsere Akademie den wärmsten Dank dafür aus, dass sie durch die Förderung, die sie dieser Veranstaltung zuteil werden liess, der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und der Akademie die Durchführung des Ausstellungsplanes ermöglicht hat.

Vor fünf Jahren füllten diese Säle die edlen Kostbarkeiten der alten Kunst Chinas, deren bezwingender künstlerischer Eindruck bei uns allen noch in lebhafter Erinnerung steht.

Heute grüssen Sie von den Wänden unserer Säle die Werke der chinesischen Malerei der Gegenwart. Den berufenen Kennern der Kunstübung des fernen Ostens, die weit mehr als die Kunst Europas auf im Geiste des Volkes wurzelnden und viele Jahrhunderte hindurch treu bewahrten Ueberlieferungen beruht, müssen wir es überlassen, Sie zum tieferen Verständnis dieser Kunst zu führen.

Das Eine aber möchte ich sagen: dass diese überwiegend im Landschaftlichen sich aussprechende Malerei in ihrer innerlichen stillen Sammlung, in ihrer zarten, der Wirklichkeit des Naturbildes entrückten Stimmung eine unendliche Liebe zur Natur der Heimat offenbart, zu ihren pittoresken Bergen, Wäldern und Wasserfällen, zu ihren Blumen und Tieren.

Wohl ist auch China nicht unberührt geblieben von Einflüssen europäischer Kunst. Abgesehen von leisen Anklängen in ganz wenigen

Bildern

Bildern werden Sie nichts von dieser Ueberschattung durch Fremdes in unserer Ausstellung finden. Beim Vertiefen in die hier versammelten Werke - und die chinesische Kunst verlangt stille Vertiefung in der Betrachtung - werden Sie empfinden, wie hingebend hier der Ausdruck nationaler Eigenart im künstlerischen Darstellungskreis, in Form und Technik und mit den Mitteln des in uralter Kunstübung erprobten heimischen Handwerks gepflegt wird.

Das Grundgefühl des Nationalen lebt im Schaffen dieser chinesischen Maler als ein ewiges Gesetz.

So führen die Werke, die uns der ferne Osten gesandt hat, uns ein in das Verständnis von Wesen und Seele des chinesischen Volkes. Und das soll ja Zweck und Aufgabe dieser Ausstellung sein: dass die einander fernen Völker sich näherkommen durch das Verstehen dessen, was aus dem zutiefst Menschlichen, aus dem innersten Fühlen des Volkseigenen erwachsen und in der Kunst sichtbar gestaltet ist.

Es ist der lebhafteste Wunsch der Akademie, dass die Erwartungen, die die Regierung der Chinesischen Republik wie die Veranstalter dieser Ausstellung mit ihr verbinden, sich erfüllen mögen.

Symptome: Laufgeschw. un-
regelmäßig, bei der
Erregung der Ausatmung. Stenose
des Atriums der Septumventr. am 20. Jan.
934.
27

Euere Exzellenzen !

Meine Damen und Herren !

Jm Namen der Preussischen Akademie der Künste und
im Auftrage ihres Stellvertretenden Präsidenten *Prof. Aug. Kraus.*
infolge einer Erkrankung zu seinem grossen Bedauern
fernbleiben muss, habe ich die Ehre, Sie zu begrüessen
und Ihnen für das Interesse zu danken, das Sie durch
Ihr zahlreiches Erscheinen an der Ausstellung bekunden,
die wir heute eröffnen.

Ich begrüße die Herren Botschafter und Gesandten der fremden Nationen, in ihrer Mitte Seine Exzellenz den Herrn Gesandten der Chinesischen Republik, dessen Volk und heimatlicher Kultur diese Ausstellung gilt.

Ich heisse die Herren Vertreter der deutschen Länder willkommen wie die Herren Vertreter der Reichs- und Preussischen Staats-Behörden, im besonderen den Kurator unserer Akademie, den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, in dem wir zugleich den Vertreter der Deutschen Reichsregierung begrüßen dürfen.

Mit besonderer Freude sehen wir auch einen Künstler aus dem fernen Osten hier unter uns: den als Meister seiner Kunst hochgeschätzten Herrn Professor Liu Hai-Su, den die Regierung der Chinesischen Republik als Staatskommissar für diese Ausstellung zu uns nach

Berlin

Berlin entsandt hat. Wir heissen ihn bei uns herzlich willkommen und mit ihm seine verehrte Gattin; auch sie dient als Malerin der Kunst.

Der Chinesischen Regierung spricht auch unsere Akademie den wärmsten Dank dafür aus, dass sie durch die Förderung, die sie dieser Veranstaltung zuteil werden liess, der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und der Akademie die Durchführung des Ausstellungsplanes ermöglicht hat.

~~Zum dritten Mal haben sich die Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und die Akademie der Künste zu einer gemeinsamen Veranstaltung in diesen Räumen vereint. Vor zwei Jahren konnten wir Ihnen die lebende Malerei Japans zeigen, und vor vier Jahren füllten diese Säle die edlen Kostbarkeiten der alten Kunst Chinas, deren ^{hervorragende} künstlerischer Eindruck gewiss bei vielen ^{aus allen} von Ihnen noch in lebhafter Erinnerung steht.~~

Heute grüssen Sie von den Wänden unserer Säle die Werke der chinesischen Malerei der Gegenwart. Den berufenen Kennern der Kunstübung des fernen Ostens, die weit mehr als die Kunst Europas ^{lang im Leben} ~~an der Kunst~~ Geiste des Volkes ^{aus} ~~wurden~~ ^{nicht} durch die Jahrhunderte ^{finden} ~~treu~~ bewahrten Ueberlieferungen ~~überliefert~~ ^{beruht}, müssen wir es überlassen, Sie zum tieferen Verständnis dieser Kunst zu führen.

Das

Das E i n e aber möchte ich sagen: dass diese überwiegend im landschaftlichen sich aussprechende Malerei in ihrer ~~ungemein tiefen~~ ^{innervollen} stillen Sammlung, in ihrer zarten, der Wirklichkeit des Naturbildes entrückten Stimmung eine unendliche Liebe zur Natur der Heimat, ^{offenbart} zu ihren pittoresken Bergen, Wäldern und Wasserfällen, zu ihren Blumen und Tieren ~~offenbart~~.

Wohl ist auch China nicht unberührt geblieben von Einflüssen europäischer Kunst. Abgesehen von leisen Anklängen in ganz wenigen Bildern werden Sie nichts von dieser Ueberschattung durch Fremdes in unserer Ausstellung finden. Beim Vertiefen in die hier versammelten Werke - und die chinesische Kunst verlangt stille Vertiefung in der Betrachtung - werden Sie empfinden, wie hingebend hier ~~über viele Jahrhunderte hinweg~~ der Ausdruck nationaler Eigenart im künstlerischen Darstellungskreis, in Form und Technik und mit den Mitteln des in uralter Kunstübung erprobten heimischen Handwerks ~~noch heute~~ gepflegt wird.

Das Grundgefühl des Nationalen lebt im Schaffen dieser chinesischen Maler als ein ~~ebenes~~ ^{reizes} Gesetz.

So führen diese Werke, die uns der ferne Osten gesandt hat, uns ein in das Verständnis von Wesen und Seele des chinesischen Volkes. Und das soll ja Zweck und Aufgabe dieser Ausstellung sein: dass die einander fernen

fernen Völker sich näherkommen durch das Verstehen dessen, was aus dem zutiefst Menschlichen, aus dem innersten Fühlen des Volkseigenen erwachsen und in der Kunst sichtbar gestaltet ist.

Es ist der lebhafte Wunsch der Akademie, dass die Erwartungen, die die Regierung der Chinesischen Republik wie die Veranstalter dieser Ausstellung mit ihr verbinden, sich erfüllen mögen.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 746A

ENDE